

Der Kohlenmangel in Wien.

Gestern vormittag erschien bei uns eine Abordnung von 20 Personen in Vertretung der Kleinkohlenhändler Wiens. Als Sprecher derselben fungierten die Herren Josef Summer und Georg Kollenberger und Frau Johanna Lehner.

Die Abordnung ersuchte uns zu konstatieren, daß die in der Bevölkerung verbreitete Meinung, die Kleinkohlenhändler verfügten über genügende Kohlenmengen, die sie dem Publikum unter Vorwänden zurückhalten, eine irrige sei. Sie erklärten vielmehr, daß sie keineswegs daran schuld seien, wenn die Ansprüche der Bevölkerung nicht befriedigt werden können. Herr Dr. Freund, welcher als Vertreter der Kohlen-Engroßisten die städtische Kohlenabgabestelle für Kleinkohlenhändler leitete, habe ihnen mitgeteilt, daß er ihnen keine Anweisungen auf Kohle ausfolgen könne, weil er über keine Kohle verfüge. Die Kleinkohlenhändler hoffen, daß durch diese Verlautbarung die in der Bevölkerung herrschende Auffassung, daß sie an dem Kohlenmangel Schuld tragen, richtiggestellt werde.

Von informierter Seite wird uns über den Kohlenmangel mitgeteilt: Vor ungefähr zwei Monaten trat man an den Verein der Kohlenengroßhändler heran, zur Vinderung der Kohlennot für Kleinhändler, die keine Lieferfirma besitzen oder nicht genügend bedacht werden, eine Aushilfsstelle zu schaffen. Bei Gründung dieser Aushilfsstelle wurde dem Verein von Seiten der Gemeinde Wien, der vom Arbeitsministerium Unterstützung zugesagt wurde, eine ausgiebige Dotierung mit Kohle zur Weiterverteilung in Aussicht gestellt.

Nun aber hat die Inlandsproduktion die Erwartungen, die man an sie knüpfte, nicht erfüllt. Man hoffte täglich 120 bis 150 Waggons Kohle nach Wien zu erhalten, es gelangte aber kaum ein Fünftel dieser Menge hieher. Die Gemeinde Wien sah sich dadurch veranlaßt, einen Teil ihrer Vorräte auf ihren eigenen Verkaufsplätzen zu 25 Kilogramm abzugeben und war nicht in der Lage, ihr Versprechen zu halten und die Aushilfsstelle auch nur annähernd ausreichend zu dotieren.

Solange die Großfirmen über genügend Vorräte verfügten, konnte die Aushilfsstelle täglich durchschnittlich 120 Fuhrten zuteilen. Nachdem aber die oberschlesische Kohle in nur sehr geringen Mengen immer mehr abnahm, ergaben sich bedeutende Schwierigkeiten. Bei der Aushilfsstelle finden sich nun täglich 150 bis 200 Kleinhändler ein, und trotz aller Anstrengung seitens der hiesigen Großfirmen konnten in den letzten Tagen nur mehr je ungefähr hiezig Aushilfsfuhrten zur Verteilung gelangen.

Die Wiener Gemeindeverwaltung hat offensichtlich ihr möglichstes getan und in den schweren Tagen durch Zuteilung von Gasloks ausgeholfen. Dieses Produkt wurde aber jetzt durch den Staat stark in Anspruch genommen, so daß auch diese Quelle, welche die Bezugsberechtigten teilweise alimentierte, in den letzten Tagen vollständig versiegt ist. Durch die Unmöglichkeit, die Ansprüche zu erfüllen, sind wieder die Kleinhändler, bei denen hunderte rationierte Personen mit ihren Kohlenkarten erscheinen, in eine verzweifelte Lage geraten. Sie können ihre Kunden nicht einmal hinsichtlich des Küchenbrandes befriedigen.

Das Arbeitsministerium hat sich infolge dieser traurigen Zustände veranlaßt gesehen, einen Teil der sogenannten „Sperrkohle“ für den Monat Februar freizugeben. Die Großhändler waren nämlich ver-

halten worden, einen gewissen Teil der auf den Bahnhöfen einlangenden Kohle als „eisernen Vorrat“ dort zurückzulassen, und diese aufgestapelten Vorräte wurden als „Sperrkohle“ beschlagnahmt. Zwei Drittel der freigegebenen Sperrkohle sind durch die Firmen, in deren Rutschen sie lagert, dem Konsum zuzuführen, während über den Rest die Gemeindeverwaltung Wien verfügen wird, um mit diesem Kohlenvorrat die Aushilfsstelle zu dotieren.

Es sei auf die Unmöglichkeit hingewiesen, die von der Gemeinde Wien für Haus- und Küchenbrand festgesetzten Quantitäten tatsächlich abzugeben. Im besten Fall reichen die vorhandenen Mittel nur mehr zur Befriedigung des Küchenbrandes.